

MEDJUGORJE



Gebetsaktion
Maria, Königin des Friedens
Monatsbrief für die deutschsprachige Schweiz
November 2006 / 234

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

„Liebe Kinder!

*Heute hat mir der Herr erlaubt,
euch erneut zu sagen,
dass ihr in einer Zeit der Gnade lebt.*

*Ihr seid euch nicht bewusst,
meine lieben Kinder, dass euch Gott
eine große Chance gibt,
euch zu bekehren und
in Frieden und Liebe zu leben.*

*Ihr seid so blind und gebunden an
irdische Dinge und denkt an
das irdische Leben.*

*Gott hat mich gesandt,
um euch zum ewigen Leben zu führen.*

*Meine lieben Kinder,
ich bin nicht müde, obwohl ich sehe,
dass eure Herzen schwer und
müde sind für alles,
was Gnade und eine Gabe ist.*

*Danke, dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!“*

25. OKTOBER 2006

ICH FÜHRE EUCH ZUM EWIGEN LEBEN

Die selige Jungfrau Maria kennt gut das menschliche Herz und die menschliche Seele, gerade weil sie Mutter ist. Sie kennt unsere geistigen Krankheiten, in die wir hineinfallen können. Dies sind: Vergesslichkeit, Herzenshärte, Nachlässigkeit, Blindheit und Undankbarkeit Gott gegenüber für alles, was wir von ihm bekamen und bekommen. Deshalb hallt in uns diese Botschaft in den Ohren und im Herzen wider als Erinnerung, Ermahnung, Aufruf und mütterliche Zurechtweisung. Sie ist gekommen um uns aufzuwecken, zu berühren und uns zu Gott, für den wir uns heute und nicht erst nach dem Tod entscheiden sollen, zu führen.

Die Jungfrau Maria, die zu uns aus der Herrlichkeit des Vaters kommt, kennt besser als wir selbst alle Gefahren, denen unsere Seelen ausgesetzt sind. In letzter Zeit wurden in unsere Pfarreien Messen für das Volk gehalten unter dem Leitsatz: „Erlöse deine Seele.“ Das einzig Wichtige ist die Erlösung der Seele. Die Seele ist der Grund und der Träger von allem, was der Mensch ist und aus was er besteht. Die Seele erlösen bedeutet mit Gott verbunden zu sein durch eine ehrliche Beichte, durch den Kampf gegen jede Sünde, die uns von Gott und die einen von den andern entfernen könnte.

Solange wir hier auf Erden gesund sind, solange es uns mehr oder weniger gut geht, vergessen wir schnell Gott und unsere Seele. Oft sind wir in Eile und im Kampf soviel wie möglich zu erreichen und zu haben und damit beschäftigt, unsere Existenz und unser Leben abzusichern. Wir alle wissen, dass wir dies eines Tages alles verlassen müssen, aber trotzdem

*Mögen
die mütterlichen
Aufrufe in unserem
Leben und
in unseren Familien
nicht vergebens sein.
Nehmen wir sie heute
schon ernst,
so dass es morgen
nicht zu spät sein wird.*

kämpfen wir manchmal so verbissen und halten uns an dieser Welt fest. Dies sind nur Zeichen wie klein unser Glaube ist, das heisst, wie wenig wir auf Gott zählen. Und die Folgen von all dem sind gut sichtbar. Immer weniger haben wir Zeit füreinander, immer mehr herrscht Misstrauen unter den Menschen,

den Nachbarn und in den Familien. Immer mehr herrscht Anspannung, Nervosität, Angst und Niedergeschlagenheit in den Herzen.

Die Gospa als Mutter möchte uns die Augen öffnen für eine andere Realität – für Gottes Realität –, die wir in uns tragen, die aber oft durch Dinge und Sorgen für diese Leben und diese Welt zugedeckt und erstickt wird. In diesem irdischen Leben brauchen wir vieles. Wir denken, dass es wichtig ist alles im Leben zu haben. Alles ist wichtig, denn alles ist für etwas notwendig. Aber wenn der Mensch stirbt und er sich vor Gott

vorfindet, dann ist einzig wichtig, dass unsere Seele erlöst ist und dass wir dafür gekämpft haben mit Gott verbunden zu sein.

Gott schickt uns die Mutter seines Sohnes und unsere Mutter hier schon seit 25 Jahren und vier Monaten. Maria sagte uns: „Ich werde solange bei euch bleiben wie es mir der Allerhöchste erlaubt; Ich werde euch anregen, solange es mir der Allerhöchste erlaubt; Es werden Zeiten kommen in denen ich nicht mehr bei euch sein kann.“

Die Gegenwart der Gospa unter uns auf diese Art und Weise durch die Erscheinungen sind Gnade und ein Geschenk. Es ist Gnade und Geschenk für die Kirche, für mich, dich und mich, wenn wir sie als Mutter annehmen und ihre Worte im Leben umsetzen.

Mögen die mütterlichen Aufrufe in unserem Leben und in unseren Familien nicht vergebens sein. Nehmen wir sie heute schon ernst, so dass es morgen nicht zu spät sein wird.

Fra Ljubo Kurtovic

Am 2. Oktober erhielt Mirjana Soldo ihre Monatserscheinung am Cenacolo in Anwesenheit von einer grossen Menge. Nach der Erscheinung teilte Mirjana die folgende Botschaft mit:

„Liebe Kinder, ich komme zu euch in dieser eurer Zeit, um den Ruf aus der Ewigkeit an euch zu richten. Das ist der Ruf der Liebe. Ich rufe euch auf zu lieben, denn ihr werdet nur durch eure Liebe die Liebe Gottes kennen lernen. Viele von euch meinen, dass sie den Glauben an Gott haben und dass sie Seine Gesetze kennen. Sie versuchen nach ihnen zu leben, aber sie tun nicht, was am wichtigsten ist: sie lieben Ihn nicht.

Meine Kinder, betet und fastet. Das ist der Weg, der euch helfen wird, euch zu öffnen und zu lieben. Nur durch die Liebe Gottes erreicht ihr die Ewigkeit. Ich bin mit euch. Ich werde euch mit mütterlicher Liebe führen. Danke, dass ihr gefolgt seid.“

Die Muttergottes fügte hinzu:

„Liebe Kinder, die Priesterhände sind gesegnete Hände meines Sohnes, respektiert sie.“

BISCHOF PAVEL HNILICA †

EINE HIMMLISCHE NACHRICHT

Ein grosser Freund von Medjugorje hat uns soeben verlassen! Bischof Pavel Hnilica, aus der Slowakei gebürtig und treuer Freund von Johannes Paul II., ist am 8. Oktober in der Tschechischen Republik im Alter von 85 Jahren gegen 6 Uhr morgens nach einer langen Krankheit verschieden. Die Beisetzung fand am 18. Oktober um 11 Uhr in der Kathedrale von Trnava (Slowakei) statt. Eine heilige Messe wurde für ihn in Rom am 25. Oktober um 18 Uhr in der Basilika Santa Maria Maggiore von Kardinal Josef Tomko gefeiert.



Welch herrliches Beispiel hat er uns gegeben! Ein dem Dienst der Kirche geweihtes Leben, der Märtyrer der kommunistischen Gefängnisse, die oft geheime Hilfe für die Länder des Ostens, die wunderbare Übung einer Nächstenliebe für alle ... Die Fioretti seines Lebens sind nicht minder als die, die man in den Leben der Heiligen findet, und ich freue mich zu wissen, dass sie eines Tages veröffentlicht werden! Bischof Hnilica hatte das Vertrauen und das Ohr Johannes Pauls II. Unermüdlicher Apostel Mariens, seinen Rosenkranz immer in der Hand, hat er am 24. März 1984 in Moskau Russland dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht, unter er-

staunlichen Umständen. Ihm hat Papst Johannes Paul II., hochofrenet bei der Mitteilung über diese Weihe, diese Überzeugung seines Herzens anvertraut: „Medjugorje ist die Fortsetzung und die Verwirklichung von Fatima“.

Ich möchte hier eine Episode seines Lebens mitteilen, die ich aus seinem Mund gehört habe, eine Episode unter so vielen anderen, die ein wenig das Kaliber dieses Mannes zeigen: Wir sind in der Slowakei, in den schlimmsten Tagen des Kommunismus. Pavel Hnilica ist Priester und geheimer Bischof, Je-

suit, in Zivilkleidung.

In dieser Nacht ist er in einer Gruppe von Menschen, die aus dem Land flüchten, von den mörderischen Schüssen seitens der Kommunisten bedroht. Sie werden die Grenze überschreiten und – so Gott will – endlich die Freiheit erlangen! Für sie ist es eine Frage des Überlebens. Die Gruppe schleicht durch einen Wald, man muss schnell machen wegen der Hunde, die sie aufspüren und Alarm schlagen könnten! Alles scheint gut zu verlaufen, aber als sie laufen, stürzt eine schwangere Frau im 8. Monat und fällt nieder. Sie hat sich am Fuss sehr wehgetan und kann nicht wei-

ter. Sie hat ein Kind an der Hand, das zu klein ist, um alleine zurechtzukommen. Pavel bemerkt das und ohne auch nur eine Sekunde an seine eigene Sicherheit zu denken, kehrt er um und verzichtet auf die Flucht, um der Frau zu helfen. Der schöne Traum von Freiheit zerbricht auch für ihn. Er bleibt bei ihr und kümmert sich darum, sie zurückzuführen. Die anderen sind schon weit, sie laufen in ihr neues Leben. Pavel wird sie niemals mehr wiedersehen: Er erfährt sehr bald, dass diese Gruppe erwischt wurde, bevor sie die Grenze überschritten hat.

An diesem Tag rettete seine Nächstenliebe ihn vor dem Tod; Pavel wi-



derstand dem Heiligen Geist nicht, der ihm eingab, seine Freiheit zu opfern, um einer schwangeren Frau und einem Kind zu helfen ... So schützte Gott seinen Apostel oft inmitten der schlimmsten Situationen! Die legendäre Nächstenliebe Bischof Hnilicas nahm ihren Ausgang im Evangelium: Zu den drei klassischen Gelübden von Armut, Gehorsam und Keuschheit hatte er nämlich das Gelübde abgelegt, nie jemandem, der ihn um Hilfe bitten sollte, seine Hilfe zu versagen. „Jedem, der dich bittet, gib; und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück“ (Lk 6, 30).

Genau bei dieser Gelegenheit, unter den Schüssen der Kommunisten, hatte Pavel Hnilica der Muttergottes versprochen, dass, wenn sie ihn retten würde, er sein ganzes Leben für das Dogma von Maria „Miterlöserin, Mittlerin aller Gnaden und Fürsprecherin“ zu kämpfen, was er auch tat. Er hatte auch beschlossen, jedes Stückchen seines Lebens und seiner selbst für die Bekehrung Russlands hinzugeben, wegen der Botschaft von Fatima, wo die Muttergottes mit Nachdruck dies als Notwendigkeit für die übrige Welt verlangte. Auch das tat er bis zum Schluss.

Beten wir mit ihm für die Völker, die unter der Unterdrückung der Lüge leiden, die ihm so sehr am Herzen lagen!

Schwester Emmanuel
www.childrenofmedjugorje.com

DIE SCHÖNSTE BEGEGNUNG UNSERES LEBENS

In einer Nacht zu Beginn des letzten Jahres klingelte bei uns – Tina, 22 Jahre und Stefan, 26 Jahre – das Telefon. Die Schwester von Stefan war am anderen Ende der Leitung, sie meinte, wir müssten unbedingt im Sommer mit ihnen nach Medjugorje fahren. Wir hatten noch nie etwas von einem Ort namens Medjugorje gehört oder gelesen, dachten uns aber, dass Ferien mit der Schwester und ihrem Mann toll sein könnten. Uns wurde mitgeteilt, dass es sich um eine Pilgerfahrt handeln würde, aber das interessierte uns nicht und somit hatten wir keine Ahnung, was uns dort erwarten würde.

Ein himmlischer Glanz

Ein Jahr waren wir befreundet, wir haben beide ein sündhaftes Leben geführt. Es war eher die dunkle Seite, ja die Seite des Bösen, die unser Leben regierte. Wir fanden aber unser Leben in Ordnung so. Vom Glauben hatten wir nicht viel Ahnung, das Kreuzzeichen und das Vater unser brachten wir gerade noch hin, das war dann schon alles. Beide jedoch suchten wir den Sinn des Lebens; wir spürten, dass das, das was wir haben und leben, nicht alles gewesen sein kann.

Bald schon ging es los auf besagte Pilgerreise. Wir packten viele Bücher ein, die wir vorhatten in diesen Fe-

rien zu lesen. Die Reise war für uns sehr anstrengend: der Reisesegen und im Bus ging es weiter mit dem Rosenkranz; von den anwesenden Ordensleuten fühlten wir uns geradezu gestört und wir fragten uns, wo wir da wohl gelandet wären ... So gegen Mittag sind wir an unserem Reiseziel angekommen. Beim Aussteigen haben unsere Herzen angefangen Ruhe zu spüren, ein tiefer Friede empfing



uns. Die Einladung zur heiligen Messe schlugen wir dankend aus, für uns war klar, dass wir zuerst das Mittagessen geniessen wollten. Am Abend nahmen uns unsere zwei lieben Verwandten mit zur Anbetung; uns reizte es mal anzusehen, was da so abläuft. Ohne zu wissen, was denn Anbetung überhaupt sein soll, gingen wir mit auf den grossen Kiesplatz hinter der Kirche. Viele knieten, wir blieben natürlich auf der Bank sitzen, denn es erschien uns sinnlos, uns hinzuknien.

Ein Priester trug „etwas“ zum Altar, wir wussten nicht, was es war, aber es hatte eine unbeschreiblich schöne Wirkung auf uns, es war geradezu ein himmlischer Glanz, der unsere Herzen berührte, ein so liebevoller Anblick, als würde jemand zu uns voller Liebe hinunterblicken. Dieser Moment berührte unsere Herzen und unsere Seele zutiefst. Dieses Geschehen zwang uns in die Knie, Tränen flossen über unsere Wangen. Es war, als öffnete jemand ganz sanft unser Herz und beschenkte es mit überfließender Liebe! Maria war da und hat uns unseren Erlöser Jesus Christus gezeigt! Es war die schönste Begegnung unseres Lebens!

Ab diesem Augenblick hat sich unser Leben verändert. Ja, plötzlich haben uns diese Ordensleute und deren Berufungen interessiert. Den jungen Pater, der unsere Gruppe begleitete, haben wir ausgefragt, wir spürten die Sehnsucht mehr wissen zu wollen vom Glauben. Auch hatten wir das Bedürfnis das Sakrament der Beichte zu empfangen. Wir wollten alle unsere Sünden vor Gott bekennen und ihn um Verzeihung bitten. Die Beichte hat unsere Herzen gereinigt, uns befreit, das war ein tiefer Moment. Diese Liebe und diese Freude haben uns die ganze Woche begleitet.

Zu Hause angekommen, war die Situation ganz neu für uns. Viele um uns merkten, dass etwas mit uns geschehen war. Doch wir konnten nicht viel erklären, da wir selber noch gar

nicht wirklich verstanden, was mit uns geschehen war – alles war noch so neu! Wir spürten eine Sehnsucht nach der heiligen Messe. Uns interessierte alles vom Glauben, dessen Geheimnisse wir kennen lernen und verstehen wollten: die Eucharistie, der Heilige Geist, die Sakramente usw. ... Es war ein Geschenk Gottes, dass wir eine neue geistliche Gemeinschaft und andere Gläubige kennen lernen durften.

Natürlich gab es viele Anfechtungen und Kämpfe, bei jedem einzeln, aber auch gemeinsam. Doch wieder ins alte Leben zurück, daran haben wir keine Sekunde gedacht. Wir konnten die wunderschöne Erfahrung machen, dass Gott bei uns war, uns immer wieder aufhalf, wenn wir gefallen waren. Immer mehr wurde auch die Heirat zum Thema. Vieles begriffen wir zu Beginn nicht, doch im Gebet fingen unsere Herzen an zu verstehen. Wir haben uns immer mehr als Paar gesucht, wir wollten zusammengehören und haben uns schliesslich entschieden den Weg der Ehe zu gehen. Wir wussten jedoch, dass wir Gottes Hilfe brauchen, denn ohne ihn schien es uns unmöglich, einander die Treue zu halten.

In Momenten, in denen wir nie damit gerechnet haben, hat Jesus uns die Augen geöffnet und wir konnten die Notwendigkeit der Keuschheit, der Demut, der Armut vor Gott, des Gebetes und des Verzeihens erkennen.

In der Zeit der Vorbereitung konnten wir ein kleines Fundament aufbauen, indem wir lernten uns auch in unseren Fehlern und Schwächen anzunehmen. Wir erfuhren eine sehr gute und einfühlsame Begleitung auf unsere Hochzeit von dem Pater, der die Pilgerreise begleitet hat. Er hat uns am 23. Juli 2005 auch getraut.

Unsere Hochzeit war sehr schön. In dem Moment, wo wir uns das Sakrament der Ehe spendeten, den Bund miteinander und mit Gott geschlossen haben, erfüllte uns eine



starke Liebe, ein Feuer im Herzen, dass niemand hätte auslöchen können. Dieser Augenblick hat uns tief mit Freude erfüllt, uns eine tiefe Verbundenheit mit Jesus und untereinander geschenkt.

Beide wollen wir wirklich leben, was es heißt, ein Leib zu sein – uns wurde schnell gezeigt, so einfach ist das nicht! Aber es ist unsere Sehnsucht geblieben, in allen Kämpfen und Spannungen, in allen Tiefen und Auseinandersetzungen. Ja, wir sind uns sehr bewusst, wir brauchen Gott in unserer Ehe, denn nur er kann uns in unserem Herzensgrund heilen, so dass es uns möglich ist uns wieder neu zu lieben und darin zu wachsen. Wir sind auf dem Weg, wir arbeiten am Aufbau eines Fundamentes auf und mit Christus. All das ist erst der Anfang unseres Weges der Liebe.

Unsere Eheringe tragen die Inschrift einer Zeile eines Liedes an Maria unserer Mutter: *Du zeigst mir Christus, führst mich zu ihm hin, zeigst meinem Leben den Sinn. Mit ihm im Herzen, mit dir an der Hand, geht hin zum Vater mein Weg.*

Die schönste Begegnung unseres Lebens war die Begegnung mit Gott! Wir kennen endlich den Schöpfer dieser Erde und unseren Vater, der uns so liebevoll geschaffen hat. Gott sei Ehre und Dank in Ewigkeit. Amen.

Stefan und Tina

VORTRAG ÜBER DEN HEILIGEN GEIST

VON FRANZISKANERPATER RICHARD, NEW YORK (2. TEIL)

Ich möchte euch etwas über mein persönliches Leben erzählen: Ich habe entdeckt wie mächtig der Geist in meiner persönlichen Verformung oder Umwandlung ist. Das erste Mal bin ich 1989 nach Medjugorje gekommen, nachdem mir mein Onkel über diesen Ort und über die sechs Seher erzählt hatte. Zu diesem Zeitpunkt war ich weit entfernt vom Glauben, aber etwas im Zeugnis meines Onkels sprach zu meinem Herzen – ich war damals 23 Jahre alt, und viele Dinge, die nicht von Gott kommen, haben mich interessiert. Aber nach dem einfachen Zeugnis meines Onkels begann ich mich für diesen einfachen Ort, der Medjugorje heisst, zu interessieren. Als ich mich schlussendlich alleine wieder fand, es war drei Uhr nachts, da spürte ich auf einmal den Ruf, hierher zu kommen. Ich glaube, dass Gott bis um drei Uhr morgens gewartet hat, weil es der einzig stille Moment für mich an diesem lauten Tag war. Der Stimme des Hl. Geistes habe ich nicht die Gelegenheit gegeben, sich an mich zu wenden, und deshalb hat Gott bis mitten in der Nacht gewartet. Von diesem Moment an wusste ich, dass ich selber hinkommen und erfahren muss, was mein Onkel mir gesagt hat. Und es war eine wunderbare und mächtige Woche, in der meine Gebete erhört wurden. Und ich kann sagen, dass ich in dieser Woche Wunder erlebt und diese bezeugen kann. Ich bin nach Hause zurückgekehrt mit dieser ersten Botschaft, die sich in mein Herz

eingebraunt hat, und das ist jene, dass das Gebet wahrhaftig ist. Ich bin nach Hause zurückgekehrt mit einem neuen Glauben an das Gebet, und ich begann zu beten.

Langsam aber sicher hat Gott durch das Gebet die tiefsten Wünsche meines Herzens erhört. Und das war, dass ich ein Franziskanerpriester werde. Ich wusste gar nicht, dass dieser Wunsch da war. Als ich dann aber in die Stille meines Herzens hineinhörte, da habe ich ihn gefunden. Aber dies war nur der Beginn von etwas Neuem. Zwei Jahre später bin ich nach Medjugorje zurückgekommen mit der Erwartung, eine neue „Dosis“ an Wunder zu bekommen. Aber ich habe hier wirklich eine schwierige Woche erlebt. Es schien mir, als ob es hier keine Wunder und keine aussergewöhnlichen Erfahrungen gebe und ich habe mich gefragt, was Gott mir damit sagen möchte. Und als ich über diese zweite Reise nachdachte, begann ich zu fühlen, dass der Hl. Geist mir sagte: Es handelt sich nicht um Wunder. Er sprach zu mir: Ich möchte nicht, dass du in die ganze Welt hinausgehst und aussergewöhnliche Erfahrungen suchst, ich möchte ganz einfach, dass du betest und liebst. Das sage ich euch, um euch ein bisschen zu zeigen, was der Geist in unserem Leben tut. Der Geist ist die Stimme, die zu unserem Herzen spricht. Der Geist ist ein Wind, der uns bewegt und uns auf einen wunderbaren Weg führen möchte. Der Geist ist aber

auch das Wasser, das uns formen und diese harten und groben Ecken abschleifen möchte.

Und von neuem: Die Muttergottes ist ein vollkommenes Vorbild für uns, sie hat zugelassen, dass sie geformt wird. Auch wenn wir wissen, dass sie ohne Sünde war, sie hat dennoch begonnen wie ein kleines Mädchen, das sich fürchtet. Aber durch die Führung des Hl. Geistes ist sie eine kräftige Frau geworden. So kräftig, dass sie nicht nur die Mutter des Erlösers wird, sondern die Mutter von uns allen. Durch das Leben, das tägliche Hören des Geistes und durch das Zulassen, dass der Hl. Geist sie formt.

Noch ein Bild aus der Heiligen Schrift, das ich mit euch teilen möchte, ist das Bild der Taube für den Hl. Geist. Heute Morgen sprach ich mit dem kleinen Daniel, dem vierjährigen Sohn von Ivan, dem Seher. Wir haben darüber gesprochen, wer unsere liebsten Tiere in Noahs Arche sind. Ich sagte ihm, dass ich die Taube am liebsten mag. Und er sagte: „Mir ist der Löwe am liebsten.“ Ich meine, dass er den Kampf zwischen diesen beiden gesehen hat. In der Zeit Noahs ist die Taube das Symbol des Friedens geworden. Von der Arche sendet man die Taube, um zu sehen ob der Friede wieder zurückgekehrt ist. Sie kehrt zu Noah zurück mit einem Olivenzweig, und so wird sie für uns ein Symbol des Friedens. Als Jesus im Jordan getauft wurde,

sah Johannes der Täufer eine Taube am Himmel. Das war für ihn ein Symbol, dass der König des Friedens auf die Welt gekommen ist. So wird die Taube zum Symbol des Friedens auch in unserer Zeit. Der Hl. Geist ist die Taube, die die Botschaft des Friedens mit sich bringt, und das ist jener Friede, der gemeinsam mit der Vergebung kommt. Wenn wir Menschen in Frieden und Werkzeuge des Friedens sein wollen, dann müssen wir Menschen sein, die vergeben. Die Muttergottes ruft uns so oft auf für den Frieden zu beten und sie erinnert uns, dass der Friede in unserem Herzen beginnt. Er beginnt, wenn wir lernen zu vergeben. Es handelt sich nicht so sehr darum, was in der Weltkirche geschieht, sondern was in unserem Heim geschieht.

Wenn es darum ging andere Franziskaner mitzunehmen, dann habe ich gelernt, dass sie für mich die grösste Gabe sind, aber auch das grösste Kreuz. Und ich glaube, dies hat einen Wert für uns alle. Jene, die wir lieben und mit denen wir zusammen leben, sind der grösste Segen, den Gott uns gegeben hat, aber auch das grösste Kreuz. Ich glaube, dass das in Einheit mit dem Plan Gottes ist. Dass wir lernen zu wachsen durch jene Menschen, mit denen wir leben. Und die grösste Art zu wachsen ist die Vergebung. Ich denke, dass wir niemals zu einem grossen Fortschritt kommen werden, wenn wir nicht lernen zu vergeben. Wir können Stunde

um Stunde auf den Knien im Gebet verbringen, aber wenn wir nicht vergeben, werden wir die Liebe Gottes nicht erfahren. Vergebung beginnt zu Hause. Menschen, mit denen wir zusammen sind, werden uns verletzen auf kleine, aber auch auf grosse Art und Weise. Wir Christen sollten professionelle Vergebende werden. Wir sollten immer von neuem vergeben, und zwar täglich.

Das grösste Beispiel der Vergebung ist nochmals die Muttergottes. Lasst uns einen Moment über sie nachdenken: Unter dem Kreuz hat sie eine neue Berufung empfangen. Bis zu diesem Moment wartet die Mutter Christi, und dies hat sie auf vollkommene Art und Weise gemacht. Aber vom Kreuz gibt ihr Jesus Johannes und sagt: „Frau, siehe dein Sohn.“ Und wir wissen, dass Johannes ein Symbol ist für jeden für uns. Von diesem Moment hat Maria einen Apostel unter ihren Schleier genommen. Sie hat die ganz junge Kirche in ihren Schoss genommen. Sie nimmt jeden einzelnen von uns in ihren Schoss. Um diese neue Berufung annehmen zu können, musste Maria vergeben können. Um gemeinsam mit den Aposteln zu sein im Gebet, während der fünfzig Tage bis Pfingsten, musste sie ihnen zuerst vergeben. Sie musste ihnen vergeben, dass sie ihren Sohn verlassen haben, als er sie gebraucht hatte. Und nicht nur ihnen musste sie vergeben, sondern auch den römischen Soldaten, die Jesus getötet

haben, denn sie sollte die Mutter von uns allen werden. Und so lehrt sie uns der Friedenstaube zu folgen durch die Vergebung.

Und noch ein Bild aus der Heiligen Schrift, das den Hl. Geist symbolisiert: Das Feuer. Im Buch Maleachi, im dritten Kapitel, ist das Herz Gottes wie ein Feuer. Wir sind wie Gold und Silber, das ins Feuer geworfen wird, damit es gereinigt wird. Davor können wir Angst haben. Aber wir wissen, dass dieses Werk Gottes der Reinigung ein langsamer Prozess der Liebe ist. Und das Ziel liegt darin, dass wir selbst angezündet werden durch das Feuer der Liebe, damit wir in die Welt hinausgehen und diese Liebe verbreiten können. Die Kerze verliert nichts, wenn sie eine andere Kerze anzündet. Aber durch diesen Prozess werden wir angezündet und verbreiten das Feuer in der Welt. Wenn es unter euch Seminaristen hat, dann werden sie sich erinnern, dass damals, als sie das Studium begonnen haben, ihre wichtigste Sorge war: Was ist richtig und was ist falsch? Sie wollten ein Priester sein, der nur richtige Antworten gibt. Aber sehr schnell werden wir verstehen, dass es am wichtigsten ist eine Antwort der Liebe zu geben.

Die „richtigen“ Antworten sind nicht immer jene, die voller Liebe sind. Sie haben Recht bezüglich des Gesetzes, aber nicht bezüglich des Liebesgebotes.

Der Hl. Geist ist das Feuer der Liebe – und unsere Herzen müssen entzündet werden durch die Liebe Gottes, und dies in jenem Masse, wie wir bereit sind uns zu opfern. Wieder wiederhole ich: Das grösste Beispiel, das wir haben, ist die Muttergottes. Ihr Herz war so entzündet durch die Liebe zu Jesus, dass sie unter dem Kreuz stand. Wenn wir so in Fülle lieben, dann müssen wir unter dem Kreuz stehen, und wir sehen, dass die Liebe und das Opfer das gleiche ist. Eine Mutter, die nachts um drei Uhr aufstehen muss, um ihrem Kind zu essen zu geben, wird euch sagen, dass die Liebe ein Opfer ist. Fragt einen Mann, der am Bett seines kranken Vaters sitzt, weil er stirbt – auch er wird euch sagen, dass die Liebe ein Opfer ist.

Es gibt viele andere Dinge, die wir vielleicht lieber tun würden, aber wenn wir entzündet sind durch die Liebe, dann müssen wir unter dem Kreuz stehen. Das sind also die Bilder, die ich mit euch teilen wollte. Lasst uns versuchen etwas besser zu begreifen, wer der Hl. Geist ist. Wir sollten auf die Stimme des Geistes im Gebet hören. Wir sollten mit dem Wind, der der Geist ist, gehen und

Gott zulassen, dass er uns führt. Dem Wasser des Hl. Geistes zu erlauben, dass es uns führt, einander vergeben mit der Taube des Friedens und zulassen, dass unsere Herzen angezündet sind durch den Geist der Liebe.

Der hl. Augustinus sagt, dass der Hl. Geist die Liebe ist zwischen dem Vater und dem Sohn. Lasst uns etwas über diese Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn nachdenken, die so mächtig ist, dass sie ein Leben bekommt im Hl. Geist. Diese Liebe schenken der Vater und der Sohn jedem einzelnen von uns. Sie teilen ihre Liebe mit uns, sie senden sie hinaus, damit sie in uns liebt.

*Vergebung
beginnt zu Hause.
Menschen, mit denen
wir zusammen sind,
werden uns verletzen auf
kleine, aber auch auf
grosse Art und Weise.*

*Wir Christen sollten
professionelle
Vergebende werden.
Wir sollten immer
von neuem vergeben,
und zwar täglich.*

All diese Bilder sind nur Erinnerungen an die Liebe. Zu lieben und auf die Liebe zu hören. Der Liebe zulassen, dass sie uns führt. Der Liebe erlauben, dass sie uns in grosse Vergebende formt, und ausdauernd zu sein mit jenen, die wir lieben in ihren Bedürfnissen. Jesus sagt uns, jene, die wahrhaftig lieben, wären in Gottes Liebe. Und der Geist Gottes wird für immer in ihnen leben.

Gott möge euch den Frieden schenken, danke!

Pater Richard



*Zum Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen
Jungfrau und Gottesmutter Maria*

Wortlaut des Dogmas:

***Zu Ehren der Heiligen und Ungeteilten Dreifaltigkeit,
zu Schmuck und Zierde
der jungfräulichen Gottesmutter,
zur Erhöhung des katholischen Glaubens
und zur Mehrung der christlichen Religion,
in der Autorität unseres Herrn Jesus Christus,
der seligen Apostel Petrus und Paulus und der Unseren
erklären, verkünden und definieren Wir:
Die Lehre, dass die seligste Jungfrau Maria
im ersten Augenblick ihrer Empfängnis
durch ein einzigartiges Gnadenprivileg
des allmächtigen Gottes,
im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi,
des Erretters des Menschengeschlechtes,
von jedem Schaden der Erbsünde
unversehrt bewahrt wurde,
ist von Gott geoffenbart
und darum von allen Gläubigen
fest und beständig zu glauben.***

*Papst Pius IX., Apostolisches Schreiben „Ineffabilis Deus“,
verkündet am 8. Dezember 1854*

ANSELM VON CANTERBURY († 1109)

AUS EINER REDE:



O Jungfrau, durch deren Segen die ganze Natur geheiligt ist!

Himmel und Sterne, Erde und Flüsse, Tag und Nacht, alles, was bestimmt ist, dem Menschen untertan zu sein und ihm Nutzen zu bringen, sie alle beglückwünschen sich, Herrin, dass sie durch dich zu der verlorenen Schönheit von einst wiedererweckt und mit einer neuen, unsagbaren Gnade beschenkt sind.

Sie alle waren geschaffen, den Menschen, die Gott loben, untertan zu sein und ihnen zu dienen. Aber diese Würde war verlorengegangen, und sie alle waren wie tot; sie waren unterdrückt und verdorben durch

die Götzendiener, für die Gott sie nicht gemacht hat. Nun sind sie zu dieser Würde gleichsam wiedererweckt und freuen sich ihrer, da sie nun wieder unter der Herrschaft derer stehen, die Gott loben und wieder den Menschen dienen dürfen.

Sie jubeln aber auch über die neue und unschätzbare Gnade: Gott selbst, ihren Schöpfer, spüren sie nicht nur als unsichtbaren König und Herrscher über sich, sondern sie erblicken ihn sichtbar in ihrer Mitte, wie er Gebrauch von ihnen macht und sie heiligt. Diese grosse Gnade kommt von der gebenedeiten Frucht des gebenedeiten Leibes der gebenedeiten Jungfrau Maria.

Durch die Fülle deiner Gnade fühlen sich jene befreit, die in der Welt des Todes waren, und jene, die über der Welt sind, freuen sich ihrer Wiederherstellung. Denn durch den ruhmvollen Sohn deiner ruhmvollen Jungfrauschaft jubeln alle Gerechten, die vor seinem lebenspendenden Tod gestorben sind, weil er ihr Gefängnis aufgebrochen hat. Die Engel freuen sich, weil ihre halbzerstörte Stadt wiederaufgebaut ist.

O Frau, voll und übervoll der Gnade, von deiner überströmenden Fülle ist die ganze Schöpfung benetzt und prangt in frischem Grün. Du Gesegnete, in höchstem Mass gesegnete Jungfrau! Der Segen über dir ist Segen für die ganze Natur. Gesegnet

ist die Schöpfung vom Schöpfer und gepriesen durch seine Schöpfung.

Gott hat Maria seinen einzigen wesensgleichen Sohn gegeben, den er aus seinem Herzen zeugt, den er liebt wie sich selbst. Aus Maria schuf er sich den Sohn, nicht einen andern, sondern ebendiesen. So ist der eine und gleiche Jesus wesenhaft der gemeinsame Sohn Gottes und Marias. Alle Geschöpfe sind von Gott gemacht, und Gott ist aus Maria geboren. Gott hat alles geschaffen, und Maria hat Gott geboren. Gott hat alles gemacht, und sich selbst hat er aus Maria gebildet.

So hat er alles, was er schuf, neu geschaffen. Der die Macht hat, alles

aus dem Nichts zu schaffen, wollte die verwundete Schöpfung nicht ohne Maria wiederherstellen.

Gott ist also Vater der geschaffenen Dinge, Maria die Mutter der neugeschaffenen. Gott ist Vater, der alles begründete, Maria die Mutter, die es wiederbegründete. Denn Gott zeugte den Sohn, durch den alles geschaffen ist, Maria gebar ihn, durch den alles gerettet wurde. Gott zeugte den, ohne den überhaupt nichts ist, Maria gebar den, ohne den nichts so ist, wie es sein sollte. Wahrhaftig! Der Herr ist mit dir, da der Herr dir die ganze Schöpfung mit seiner Person so sehr zur Schuldnerin gemacht hat.

ALTWEIHBISCHOF MICHAEL P. L., TORONTO (KANADA) SEINE FÜNFTE PRIVATE PILGERREISE NACH MEDJUGORJE

Vom 11. bis 16. Oktober 2006 war Msgr. Pearce Lacey, Altweihbischof von Toronto auf seiner fünften privaten Pilgerreise in Medjugorje. Er kam mit einer Pilgergruppe aus Kanada. Er hat das normale Pilgerprogramm mitgemacht und regelmässig Beichte gehört. Msgr. Lacey hatte eine Begegnung mit den Patres von Medjugorje und hat für Radio „Mir“ Medjugorje ein Interview gegeben, worin er bestätigte, dass er überzeugt ist, dass hier die Gottesmutter erscheint.



Msgr. Lacey wurde 1943 zum Priester geweiht und 1979 zum Bischof ernannt. Er ist seit 1993 im Ruhestand. Zum ersten Mal war er schon 1987 – damals noch als aktiver Weihbischof der Diözese Toronto – nach Medjugorje gekommen.

www.medjugorje.hr

ATTRAKTIVITÄT DES CHRISTENTUMS WIEDER NEU ENTDECKEN

VON BISCHOF DR. REINHARD MARX, TRIER

Die „Mitte des Glaubens“ ist nicht ein Moralkodex und auch keine Institution oder ein Buch, sondern Jesus Christus selber als Person.

Die aktuelle Diskussion über Islam und Christentum sollte nach Aussage des Bischofs von Trier, Dr. Reinhard Marx, alle Christinnen und Christen zur Vergewisserung ihres eigenen Glaubens ermutigen und herausfordern. „Wir müssen die Mitte unseres Glaubens wieder neu entdecken und leben; dann werden wir von selber wieder für viele Menschen attraktiv“, betonte der Bischof im Semester-

gottesdienst der Katholischen Fachhochschule (KFH) am 24. Oktober in Mainz und in der anschließenden Aussprache mit den Studierenden. Das Bistum Trier ist eine der Trägerdiözesen der KFH Mainz.

Angesichts der Gefahr, dass der christliche Glaube in der heutigen Gesellschaft immer schwächer wird und verdunstet, setzte sich Bischof Marx nachdrücklich dafür ein, dass die Christen diese Situation als ein „Zeichen der Zeit“ erkennen und sich neu über den eigenen Glauben klar werden. Keinen gläubigen Christen



dürfe die aktuelle Lage gleichgültig lassen.

Die „Mitte des Glaubens“ sei nicht ein Moralkodex und auch keine Institution oder ein Buch, sondern Jesus Christus selber als Person. „Die Beziehung zu ihm ist der Schlüssel unseres Lebens“, sagte der Bischof. Deshalb sei es für Christen so wichtig, in der Eucharistiefeyer zusammenzukommen: „Wenn wir mit Christus zusammensitzen, dann gibt das uns Kraft, uns auch im Alltag für die Alten, Kranken und Schwachen zu engagieren.“

Diese „Wiederentdeckung der Mitte des Glaubens“ ist nach Aussage des Bischofs für die Christen keine Privatangelegenheit, sondern etwas, das die Christen der ganzen Welt schulden, gerade einer Kultur, die, wie Bischof Marx hinzu fügte, „so stark vom Evangelium her geprägt wurde und hoffentlich auch in Zukunft noch in manchen Teilen geprägt bleiben wird“.

In der Aussprache zur Frage des sozialen und caritativen Engagements in kirchlichen Handlungsfeldern lenkte Bischof Marx den Blick der Studierenden auf das frühe Christentum und auf dessen grosse Anziehungskraft in der antiken Welt. „Es war eine Religion, die das Heil allen Menschen angeboten hat“, sagte Marx.

Im Gegensatz etwa zum antiken Mitras-Kult hätten bei den Christen alle gesellschaftlichen und sozialen Schichten am Gottesdienst teilnehmen können. Neu sei auch gewesen, dass die Christen die Schwachen der Gesellschaft „in die Mitte gestellt, ja bevorzugt“ hätten. Auch der Totenkult und das Totengedächtnis des frühen Christentums seien für die damalige Zeit faszinierend gewesen.

Dies alles habe mit dazu beigetragen, dass in einer Vielzahl von Weltanschauungen und Religionen der Antike der christliche Glaube für viele Menschen anziehend geworden sei. Dem gegenüber zeige zum Beispiel der Umgang mit den Toten in weiten Teilen der Gesellschaft heute, wieweit sich die moderne Kultur vom christlichen Glauben entfernt habe.

Die Wiedergewinnung der Attraktivität des Christentums in der heutigen Gesellschaft aber setzt nach Überzeugung des Bischofs voraus, dass die Christen die Feier des Glaubens mit der caritativen Tätigkeit verbinden. „Beides ist notwendig, würdig gestaltete Gottesdienste, die Geist und Kraft ausstrahlen, und zugleich die Hinwendung zu den Alten, Kranken und Schwachen; gerade in der Vernetzung der caritativen Einrichtungen besteht für die Kirche heute eine grosse Chance“, betonte Marx.

25. Oktober 2006
Mainz (www.kath.net)

AUS DEM TAGEBUCH DER HEILIGEN FAUSTYNA

15. JESUS, ICH VERTRAUE AUF DICH!

Die Welt hat Angst

Vor über 100 Jahren sagte Friedrich Nietzsche der westlichen Welt voraus: „Ich sah eine grosse Traurigkeit über die Menschen kommen.“ Er meinte jene Traurigkeit, die die Menschen ergreift, wenn sie Gott verloren haben.

Denn ein Leben ohne Gott ist ein Leben ohne Heimat, ohne Zuflucht, ohne Hoffnung, ohne Liebe, ohne gegenseitige Rücksicht, ohne Ehrfurcht und ohne Respekt gegenüber dem behinderten und geschwächten Leben. Das ist eine kalte, einsame und rücksichtslose Welt, die wegwirft, was nicht mehr nützlich ist, die beseitigt und entsorgt, was „zur Last“ werden kann: das ungeborene und behinderte Leben – und in zunehmendem Mass auch die alten, die pflegebedürftigen Menschen.

- ◆ Wie viel Angst und Sorge, Traurigkeit und unterdrücktem Schmerz begegnet man heute bei älteren und alten Menschen, bei Kranken, Behinderten! „Was wird aus uns noch werden?... Wer wird für uns noch einmal sorgen, wenn wir nicht mehr selber können?“ usw.
- ◆ Eltern fragen sich voll Sorge: Was wird aus unseren Kindern werden in einer Welt, die von den Fluten des Gemeinen, der Entartung, der Negativität, des Dämonischen (in Film, Internet, TV) nur so überschwemmt werden?

◆ Was wird aus unserer Welt werden angesichts der weltweiten „Zornesgebärden der Natur“: der Überschwemmungen, der Sturmfluten, Bergstürze, der zunehmenden Krankheiten, Epidemien, des weltweiten Terrors, der Bedrohungen durch atomare Unberechenbarkeiten etc.

◆ Wohin sollen wir uns noch wenden, wenn uns auch die letzte Heimat hier auf Erden: die Kirche, die Eucharistie, ja, der Glaube genommen und zerstört werden?

„Die Welt hat Angst“, lautet die neueste Nummer des „Spiegel“. Es wäre naiv, diese Angst zu verharmlosen. „Die Menschen werden vor Angst vergehen in Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen“, mahnt uns Jesus in Lk 21,26. Aber Er spricht uns gleichzeitig auch Mut zu: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“ (Joh 16,33)

Fürchtet euch nicht!

In diese Welt der Bedrängnisse und der Angst bricht Jesus mit der Botschaft seiner Barmherzigkeit ein: Er schenkt uns ein Bild, ein Gnadenbild, das mit dem Satz versehen ist: „Jesus, ich vertraue auf Dich!“ Auf diesem Bild erscheint uns Jesus als der Auferstandene, das heisst: als Sieger über alle Mächte des Bösen, als Sieger über Angst, Resignation, Trauer und Tod. Der auferstandene Jesus ist das lebendige Siegeszeichen Gottes. Von ihm

gehen wie in Blitzen die Strahlen seiner sieghaften Liebe aus, die Strahlen der Hoffnung, die Strahlen, die alles menschliche Dunkel hell machen. „Die Strahlen brennen mich. Ich will sie über die Seelen der Menschen ergießen.“ (TB S. 337) Jesus will uns sagen: Ich möchte die Angst und Dunkelheit meiner lieben und bedrängten Brüder und Schwestern hell machen.

Alle Menschen, die von Ängsten angefochten werden: Kinder, junge Menschen, Eltern, alte Menschen, Kranke, Behinderte, einfach alle, die immer wieder von Angst ergriffen und gelähmt werden, sie sollten sich jeden Tag vor das Bild des Barmherzigen Jesus hinstellen und 10, 20, 30 Mal *laut* den Satz aussprechen:

„Jesus, ich vertraue auf Dich!“

„Jesus, ich vertraue auf Dich, weil Du Gott bist, weil Du allmächtig bist in Deiner Liebe, weil Du der Sieger bist über die Mächte des Bösen, weil Du dem Bösen Grenzen setzen kannst, ich vertraue vollkommen auf Dich, denn Du bist die Auferstehung und das Leben.“

Wenn wir so beten, sollen wir voll Vertrauen unsere Ängste Jesus anvertrauen, sie mit ihm besprechen, sie ihm übergeben und erst dann von der Stelle gehen, wenn tiefer Friede und Freude in uns eingekehrt sind. Wir sollten auch immer wieder ein Osterlied anstimmen und aus ganzem Herzen singen. Denn diese Osterhoffnung will das Bild vom



barmherzigen Jesus in alle Familien, in alle Herzen tragen: „Fürchtet euch nicht! ... Seid gewiss: Ich bin da! Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (vgl Mt 28,10;20) Ich bin der Sieger!

Die Feinde können nur zurückgeschlagen werden.

Übrigens hat auch der hl. Franz von Sales immer wieder den Menschen angeraten, sich einen vertrauensvollen Spruch aus der Bibel herauszuschreiben und diesen immer wieder *laut* auszusprechen, um so die Anfechtungen gegen das Vertrauen zu überwinden. Und er hat einen wichtigen Hinweis gemacht, den auch wir uns zu Herzen

nehmen sollen: „Denken Sie daran, dass unsere Feinde zurückgeschlagen, nicht aber getötet werden können.“ Für uns heisst das: Die Anfechtungen der Angst können wir nie ganz loswerden, wir müssen sie immer wieder – vielleicht sogar mehrmals täglich – mit einem Wort des Vertrauens aus unserem Herzen vertreiben.

Glauben, Vertrauen! Mit ganzem Herzen an Gott glauben, der unser lieber Vater ist, der die Liebe ist, das ist der schönste Gottesdienst auf Erden. „Nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft“, sagt Jesaja (30,15). „Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn“ (Jes 50,10).

„Vertrau auf Gott, er wird dir helfen“ (Sir 2,6). Ja, Jesus, ich vertraue auf Dich! Ich vertraue hundertprozentig auf Dich. Und so „schreiten wir durch Sein barmherziges Herz wie durch ein geöffnetes Tor in den Himmel“ (Sr. Faustyna, TB S. 464).

Und noch etwas ganz Wichtiges: Lesen Sie jeden Tag in einem Buch, das Sie in der Hoffnung stark und froh werden lässt. So ermahnt der heilige Franz von Sales seine Geistlichen Söhne und Töchter immer wieder: „Lesen Sie, ich bitte Sie im Namen Gottes, alle Tage einwenig ... Lassen Sie keinen Tag vorübergehen, ohne ein wenig in einem geistlichen Buch zu lesen; so wenig es auch sein mag, sofern Sie es mit Andacht und Aufmerksamkeit lesen, wird der Gewinn daraus recht gross sein.“

Texte aus dem Tagebuch

Die glücklichste Seele ist jene, die sich Meiner Barmherzigkeit anvertraut, denn Ich selbst kümmere Mich um sie. (S.385)

☪

Wie sehr liebe Ich Seelen, die Mir vollkommen vertrauen – für sie tue Ich alles. (S. 118)

☪

Oh, wie sehr Mich das Misstrauen einer Seele verletzt. (S. 119)

☪

Eine Seele, die fest an Meine Güte glaubt und die vollkommen vertraut, ist mir die liebste.

☪

Ich schenke ihr Mein Vertrauen und gebe ihr alles, worum sie bittet. (S. 169)

☪

Je mehr eine Seele vertraut, umso mehr bekommt sie. Seelen, die unbegrenzt vertrauen, sind Mir eine grosse Freude, denn in solche Seelen giesse ich alle Meine Gnadenschätze. (S. 466)

☪

An einer Seele, die Meiner Güte vertraut, habe ich besonderen Wohlgefallen. (S. 456)

Urs Keusch, Pfr. em.

ANBETUNGSSTUNDEN IN DER VOJVODINA (SERBIEN) WIE IN MEDJUGORJE

In der von Ungarn bewohnten Landgemeinde Male Pijace in der Vojvodina, Pfarrei zum hl. Paulus, leben etwa 2000 Einwohner. Jeden Donnerstag findet dort am Abend eine Anbetung vor dem Allerheiligsten statt. Die Gebete und Meditationen werden nach dem Vorbild in Medjugorje gehalten. Diesen Umstand verdankt man „Radio Maria“ aus Novi Sad, das sich dem Programm Radio „Mir“ verpflichtet anschliesst. Wenn in Medjugorje keine Übersetzung in Ungarisch möglich ist, wird aus dem Studio in Novi Sad übersetzt.

Der Pfarrer Jozsef Szell war Anfang Oktober 2006 mit seinen Pfarrangehörigen auf Pilgerreise in Medjugorje und erzählte uns, wie man in seiner Pfarre für den Frieden betet.

In den 90er Jahren, als im ehemaligen Jugoslawien der Krieg begann, hat unsere Diözese beschlossen, jeden Donnerstag vor dem Gottesdienst für den Frieden zu beten. Damals habe ich mich entschlossen, jeden Donnerstag eine Stunde vor der hl. Messe mit meinen Gläubigen Anbetung zu halten. Als am 25. März 1999 in der Nacht die Nato Serbien zu bombardieren begann, hat unser hl. Vater Johannes Paul II. die Welt zum Gebet für den Frieden bei uns aufgerufen. Damals haben wir erkannt, wenn also alle Christen zum Gebet aufgerufen sind, dann müssen wir selbst noch mehr beten. Da habe ich meinen

„Pfarrkindern“ mitgeteilt, dass wir jeden Tag vor der hl. Messe eine Stunde Anbetung halten werden. Das haben sie angenommen. Das dauerte so bis zum Ende der Bombardierung etwa Mitte Juli. Anfangs waren unser etwa 10 bis 20 Gläubige. Da die Schulen zu jener Zeit geschlossen waren, hatten die Kinder keinen Unterricht, sie sind aber zum Religionsunterricht gekommen. Mit der Zeit kamen sie, wie von selbst, in kleinen Gruppen zu unserer grossen Freude zur Anbetung. Die Anwesenheit der Kinder hat uns noch mehr Kraft zur Ausdauer gegeben.

Als die Bombardierungen aufgehört hatten, beschlossen wir, unser Gebet fortzusetzen und donnerstags vor der hl. Messe den Rosenkranz zu beten. Im Jubiläumsjahr 2000 begannen wir jeden Donnerstag vor der hl. Messe mit einer Stunde Anbetung. Im Jahre 2003 hat uns der hl. Vater Johannes Paul II. erneut aufgerufen, für den Frieden im Nahen Osten zu beten. Seit dieser Zeit haben wir neuerdings jeden Donnerstag gemeinsame Anbetung. Als man im vergangenen Jahr das Jahr der Eucharistie feierte, haben wir das ganze Jahr jeden Donnerstag gemeinsame Anbetung gehalten.

Im August 2006 haben wir, da wir nahe bei Subotica wohnen, gehört, dass wir über die Wellenlänge des Senders „Radio Maria“ (FM 94,2 MHz) jeden Donnerstag die Anbetung aus der Kirche des hl. Jakobus in Medju-

gorje mithören können. Da haben die Religionslehrerin und ich beschlossen, zusätzlich zu unserer Anbetung vor der hl. Messe, am Abend von 17.30 h bis 18.30 h, Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares auch diese Stunde zu widmen, gemeinsam mit den Pilgern und Gläubigen in Medjugorje.

Nach einiger Zeit haben wir alle Gläubigen auf die Möglichkeit dieser Anbetungsstunde von 20 bis 21 Uhr (bzw. 19 bis 20 Uhr in der Winterzeit) aufmerksam gemacht. Seit dieser Zeit machen wir das jeden Donnerstag zur grösseren Ehre Gottes und zur Verehrung der Muttergottes und zur Rettung der Seelen, damit der Friede in

allen Menschenherzen zu herrschen beginnt. Wenn es in Medjugorje keine ungarischen Übersetzung gibt, wird über Radio Maria, das die Anbetung überträgt, übersetzt. Terezija übersetzt es uns mit viel Liebe.

Ausser am Donnerstag haben wir noch jeden ersten Samstag im Monat Anbetung zur Vergebung der Sünden in der Welt. 1992 war ich in Fatima und seither haben wir jedes Jahr in den Monaten Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober jeden 13. des Monats auch eine Stunde der Anbetung. Nach der hl. Messe halten wir dann eine Prozession mit der Statue der Gottesmutter von Fatima.

www.medjugorje.hr

MITTEILUNG DER GEBETSGRUPPE KRIENS

Rosenkranz: Jeden Freitag, 17.00 Uhr; Kirche St. Gallus

Rosenkranz vor dem Allerheiligsten, mit Segen:

Jeden dritten Freitag im Monat

Beichtgelegenheit: Herz-Jesu-Freitag, ca. 17.00 bis 17.50

Heilige Messe: Herz-Jesu-Freitag, 18.00 Uhr

Maria, die Königin des Friedens, ruft uns seit mehr als 25 Jahren auf zum Rosenkranzgebet. Wir freuen uns, wenn durch Ihre Teilnahme unsere Gruppe wächst.

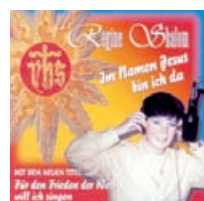
Maria wird Ihnen persönlich reichlich vergelten, was Sie an Zeit oder sonstigem Einsatz zu ihrem Triumph beigetragen haben!

LIEDER, DIE DAS HERZ BERÜHREN VON REGINE SHALOM



Ein Schutzengel
wird bei Dir sein
CD oder Kassette
mit 11 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

Im Namen
Jesu bin ich da
CD oder Kassette
mit 15 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–



Das
Ave-Glöcklein
CD oder Kassette
mit 11 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

Gott ist
mein Vater
CD oder Kassette
mit 13 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–



Königin
des Friedens
CD oder Kassette
mit 12 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

Der Friedens-
Rosenkranz
CD oder Kassette mit
10 Liedern und
Gedanken von
Pater Dr. Madinger



Das neue
Fatimalied
CD oder Kassette
mit 13 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

Weihnachten
mit Regine Shalom
CD oder Kassette
mit 12 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–



Komm
Heiliger Geist
CD oder Kassette
mit 12 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

Advent im
Licht der Kerzen
CD oder Kassette
mit 16 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–



Maria zu lieben
CD oder Kassette
mit 11 Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–

NEUERSCHEINUNG
Totus Tuus Maria -
Ganz Dein Maria.
Mit 13 wunderschönen
Liedern
CD: Fr. 24.–
TK: Fr. 15.–



MIT KERZEN FREUDE BEREITEN



Barmherziger
Jesus



Madonna
mit Kind



Hl. Bruder
Klaus



Jesulein im
Tabernakel



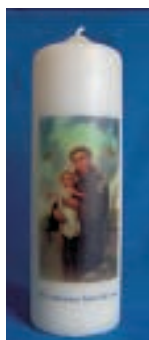
Heiliger
Joseph

**Bild und Inschrift sind
aus Wachs!**

Grösse: 20 cm / Ø 6 cm

Preis pro Kerze Fr. 14.50
(Ab 10 St. 1 Kerze gratis)

*Alle Zierkerzen sind elfen-
beinfarbig und mit einem
Bild/Gebet versehen.*



Heiliger
Antonius



Heiliger
Schutzengel



Heilige
Familie

Batterielämpli mit Kreuz

Für Kinderzimmer, Gebets-
ecke, Altersheim, Grab usw.

Ohne Batterien

Fr. 19.50

2 Alkali-Batterien

Fr. 9.50



Alle Preise
ohne Porto!

Ewiglicht-Ölkerzen

Aus 100% reinem
Pflanzenöl. Ideal für die
Wohnung (kein Rauch),
brennen ruhig.
Brenndauer 8-10 Tage

Pakete à 20 Kerzen
Fr. 115.-



BESTELLADRESSE: Frau Priska Brechbühl-Hüsler,
Unterdorfstr. 39, 3612 Steffisburg, Tel. 033 438 34 56 oder 033 438 27 28

IMPRESSUM

- Herausgeber:** Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz,
Maria, Königin des Friedens
Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)
- Redaktionsteam:** Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen,
Sylvia Keller, Franz Borer, Hermann Albert und Peter Steiner
- Erklärung:** In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
- Druck:** Arnold Druck Horw
- Auflage:** 10'000 Exemplare
- Abbildungen:** Bildersammlung Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz

Gebetsmeinung des Heiligen Vaters für den Monat Dezember 2006

Dass sich die Politiker in ihrer Machtausübung an Christus orientieren und dass die Missionare und Missionarinnen Christus in Freude nachfolgen.

Herz-Jesu-Freitag: 1. Dezember 2006
Herz-Mariä-Samstag: 2. Dezember 2006

- Sekretariat: GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch
Telefon: 041 480 31 78 Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30-11.30
(übrige Zeit meist Tel.-Beantworter)
- Fax: 041 480 11 86
- Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
- Bücher, CD, Kerzen, Bilder etc. Tel: 033 438 34 56 oder 033 438 27 28
- Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim / BLZ 6670
PC 30-38211-7, Kto.-Nr.: 168.113.374.10 / GAM
International: IBAN-Nr.: CH74 0667 0016 8113 3741 0
- Internet: www.medjugorje-schweiz.ch
E-Mail: mail@medjugorje-schweiz.ch



*„Kommt, lasset uns anbeten,
den König den Herrn!“*